

Alles über Nistkästen: Kauf, Reinigung, Platzierung

Ulm. Noch sind die Nächte in Ulm eisig, aber der Frühling liegt nahezu in der Luft. Viele Vögel fangen schon an zu singen und beginnen, sich nach geeigneten Nistgelegenheiten umzuschauen. Jetzt ist also eine gute Zeit, noch eine Nisthilfe im Garten oder auf dem Balkon aufzuhängen, und in den Geschäften gibt es ein großes Angebot. Der NABU Ulm, dessen Freiwillige rund 200 Nistkästen in Ulm und Umgebung betreuen, gibt Tipps zu Nistkastenkauf und -pflege.

Warum braucht es überhaupt Nistkästen? Sie sind in der altholzarmen Landschaft für höhlenbrütende Vögel ein wichtiger Ersatz für Baumhöhlen. Allerdings brüten Vögel nur da, wo sie auch Nahrung finden: Ein naturnaher Garten (oder Balkon) mit heimischen Sträuchern oder Stauden, eine „wilde Ecke“ im Garten, eine mit Efeu begrünte Fassade, ja selbst „unordentliche“ Grünflächen sind die Grundlagen für eine erfolgreiche Brut. Sie erleichtern es den Vögeln auch, Nistmaterial zu finden. Negativbeispiel sind die (viel zu eng nebeneinander) gehängten Nistkästen in den Sedelhöfen, wo Vögel in einer sie umgebenden Betonwüste gar keine Nahrung finden.

Das beste Material für Nistkästen ist raues Naturholz oder Holzbeton. Beides ist atmungsaktiv und sorgt für ein gutes Klima im Nest. Holzbetonkästen sind deutlich schwerer, bieten aber besseren Schutz vor Hitze und Kälte und sind länger haltbar. Ganz abzulehnen sind Nistkästen aus Plastik, die sich in der Sonne stark aufheizen und zudem den Jungvögeln keine Chance geben, an den glatten Wänden hinaufzuklettern. Wichtig ist außerdem, dass sich die Kästen nach der Brutzeit zur Reinigung gut öffnen lassen.

Eine Grundfläche von zwölf mal zwölf Zentimetern sollte selbst bei den kleinsten Kästen das Mindestmaß sein. Alles andere ist zu klein, um zehn oder mehr Jungen (wie Meisen sie beispielsweise haben) ausreichend Platz zu bieten. Generell gilt: Je größer die Grundfläche, desto besser für die Jungvögel. Von Vorteil ist eine große Grundfläche auch bei Regenwetter: Wenn die nassen Vogeleltern anfliegen und füttern, müssen sie sich nicht auf die Jungen setzen, und diese bleiben trocken.

Wichtig ist auch die passende Einfluglochgröße. Das Einflugloch sollte sich im oberen Teil der Vorderwand befinden. Sein Unterrand sollte mindestens 17 Zentimeter vom Boden des Kastens entfernt sein, damit zum Beispiel Katzen nicht mit der Pfote die Jungen aus dem Nest angeln können. Die manchmal vor dem Loch angebrachte Sitzstange ist unnötig und für die Bewohner sogar schädlich, weil sie Räubern das Klettern am Kasten erleichtert.

Und wie bringt man den Nistkasten an? „Das Einflugloch zeigt idealerweise Richtung Südosten, von der Wetterseite abgewandt, und es sollte ein freier Anflug möglich sein. Praktisch: Singvögel in Gärten bevorzugen eine Höhe von 1,5 bis 2 Meter – so lassen sich die Kästen einfach anbringen und reinigen“, erklärt der NABU Ulm. Ein halbschattiger oder leicht schattiger Platz ist bevorzugt, denn zu viel Hitze im Frühling kann für die Jungen tödlich sein. Idealerweise neigen sich die Kästen leicht nach vorne, so dass es nicht hineinregnen kann. Beim Anbringen an einem Baum kann ein Aluminiumnagel direkt in den Baum geschlagen und der Kasten daran befestigt werden – das schadet den Baum nichts. Viele Holzbetonkästen kommen mit Metallbügeln, sie kann man frei über einen Ast aufhängen, aber bitte mit Kontakt zum Baumstamm – Vögel mögen es nicht, wenn der Kasten frei im Wind schaukelt. Wer vermeiden möchte, dass der Metallbügel in den Baum wächst, polstert ihn mit geeignetem Material ab.

Wer schon Nistkästen im Garten hat, sollte sie spätestens jetzt reinigen. In den alten Nestern von Vögeln machen es sich Parasiten wie Vogelflöhe, Milben und Zecken gemütlich, die Jungvögeln das Leben schwer machen können, Krankheiten übertragen und große Verluste bei der Jungenaufzucht bewirken. Oft ist ein Nistkasten nach einer Brutsaison auch schon voll mit Nistmaterial und für Singvögel, die sich immer ein frisches Nest bauen, damit nutzlos geworden.

Gut zu wissen: Nicht alle Gartenvögel nutzen Nistkästen, sondern nur Arten, die natürlicherweise in Höhlen alter Bäume oder in Spechtlöchern brüten. Die häufigsten Nutznießer künstlicher Nisthöhlen sind Meisen (im Ulmer Raum kommen Kohl-, Blau-, Tannen-, Weiden- und Haubenmeisen vor), Feldsperlinge, und in waldnahen Gebieten Kleiber und Schnäpper. Größere Kästen werden häufig von Staren angenommen. Für jede Vogelart gibt es eine ideale Größe des Einfluglochs. Bei den kleinsten Meisen sind das 28 Millimeter Durchmesser, bei den größeren Kohlmeisen 32 und beim Star 45 Millimeter. Andere Arten wie Hausrotschwanz und Bachstelze bevorzugen eine halboffene Vorderwand, man spricht dann von einer Halbhöhle. Für Arten wie Baumläufer, Mauersegler, Mehlschwalben oder den Waldkauz gibt es Spezialnistkästen.